

Der (vor)letzte Flug des alten Adlers

Wahlstedter Fluglehrer Klaus Tanneberg (79) hörte gestern nach 65 Jahren als Pilot auf

VON MICHAEL STAMP

WAHLSTEDT. Mit der Erfahrung von sechseinhalb Jahrzehnten fahren Klaus Tannebergs Fingerspitzen über die Kabel und Schläuche des Motorseglers. Noch gut fünf Minuten. Dann hebt er zum letzten Mal als Pilot ab. Dann liegen 65 Jahre im Cockpit und 55 Jahre als Fluglehrer hinter ihm. Wobei: Der „letzte“ Flug ist es nicht – sondern der „vorletzte“. So nennen die Flieger diesen selbstgewählten Abschied aus den Wolken. Tanneberg: „Denn vom letzten Flug kommt man nicht zurück.“

Traurig ist der Wahlstedter nicht. „Ich habe mich lange darauf vorbereitet.“ Er wolle aufhören, bevor ihm Andere sagen, dass es an der Zeit sei. „Am 4. April werde ich 80 – da reicht es auch mal.“ Schon vor zwei Jahren hat er seine Arbeit als Fluglehrer eingestellt.

Geboren wurde Klaus Tanneberg im Frühling des Jahres 1939 in Magdeburg. Dass er jemals in ein Flugzeug steigen würde, war da noch nicht abzusehen; denn für den kleinen Klaus waren Flugzeuge etwas Furchtbares, etwas Bedrohliches, etwas Todbringendes. „Wenn ich ein Flugzeug sah, dann wusste ich: Da fallen Bomben raus.“ Am 16. Januar 1945 erlebte der Fünfjährige mit, wie Magdeburg bombardiert wurde. „Warum gerade unser Haus nicht zerstört wurde, weiß keiner. Ringsherum war alles weg.“

Als der Vater aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, zog Familie Tanneberg nach Herford in Ostwestfalen. Nicht weit entfernt in Oerlinghausen gab es einen Segelflugverein. „Darunter konnte ich mit nichts vorstellen.“ Fliegen – ohne Motor?

Stanniolfieger weckte den Wunsch nach den Wolken

Ein erfahrener Pilot zeigte es ihm. „Aus dem Stanniolpapier einer Zigarettenschale bastelte er einen kleinen Flieger.“ Als die Metallfolie durch die Luft glitt, war es um den 15 Jahre alten Klaus geschehen. „Ich habe immer vom Fliegen geträumt – mit ganz weit ausgebreiteten Armen.“ Seit er dann tatsächlich als Pilot abgehoben ist, flog Klaus Tanneberg nie wieder.

Eine Ausbildung zum Hobby-piloten konnte sich die Familie nicht leisten. „Kurz nach dem Krieg hatten die Eltern andere Sorgen.“ Doch die Eltern erlaubten die Fliegerei, sofern Sohnemann sein eigenes Geld dafür verdient. Der junge Klaus machte eine Blechschlosserlehre – und durfte nun endlich flie-



Klaus Tanneberg (79) hat sich entschieden, dass es nach über 120000 Starts und über 4000 Stunden in der Luft genug ist. Künftig wird er nur noch als Passagier abheben. „Ich habe als Fluglehrer ja sowieso immer hinten gesessen. Da fühle ich mich wohl.“ FOTO: MICHAEL STAMP

Der frühere Landrat Anton Graf Schwerin von Krosigk (93, links), hob gestern mit dem langjährigen Fluglehrer Klaus Tanneberg in Wahlstedt ab.

FOTO: MICHAEL STAMP



gen! Doch der erste Start im Flugzeug war für ihn ernüchternd. Er sagte sich: „Das lernst du sowieso nie...“ Doch er wollte es lernen. Unbedingt.

Als Auszubildender erhielt Klaus Tanneberg monatlich 56 Mark; ein Start mit dem Segelflieger schlug mit 2 Mark zu Buche. Wenn er den Preis für irgendein Produkt abschätzte, rechnete er folgendermaßen: „Wie viele Starts kostet das? Das war meine Währung.“

Zum Flugplatz radelte er 28 Kilometer durch den Teutoburger Wald – und wurde ein guter Pilot. So gut, dass er ab 1956 eigenverantwortlich fliegen durfte und 1962 gefragt wurde, ob er Flugschüler ausbilden könne. Er absolvierte einen Lehrgang, in dem es um Pädagogik und Rhetorik ging. „Das Fliegen kann man ja. Dachte ich. Aber ich habe gemerkt: Als Lehrer lernt man selber am meisten.“

Zunächst ließen sich nur Jungen zu Segelfliegern ausbilden

– aber dann erschien die 17-jährige Lieselotte Keßler als erste weibliche Flugschülerin. Es blieb nicht beim gemeinsamen Fliegen. Inzwischen sind Klaus und „Lilo“ Tanneberg seit 54

„Ich habe immer vom Fliegen geträumt – mit ganz weit ausgebreiteten Armen.“

Klaus Tanneberg, langjähriger Fluglehrer

Jahren glücklich verheiratet.

1966 wanderte das junge Ehepaar nach San Francisco aus. Klaus Tanneberg arbeitete bei United Airlines – erst als Bau-schlosser, dann als Triebwerk-mechaniker. Auch privat lief alles prächtig: In den USA kamen die Kinder Ralf und Pamela zur Welt.

Aus den zwei geplanten Jah-



1979 bildete Klaus Tanneberg den 16-jährigen Kars-ten Wilkening zum Segelflieger aus. Heute ist Wilkening der Pressesprecher des Vereins.

FOTO: PRIVAT

ren in Amerika wurden fünfeinhalb. Doch dann ging es der Firma schlecht. „Es wurden Tausende entlassen.“ Klaus Tanneberg fand auf der Lufthansa-Werft in Hamburg einen neuen Job als Triebwerk-mechaniker. Zum Wohnen war ihm Hamburg aber zu teuer. Ein Arbeitskollege hatte einen heißen Tipp: In der Nähe von Bad Segeberg gebe es eine Stadt namens Wahlstedt. Familie Tanneberg wurde hier heimisch. „Und das, ohne zu wissen, dass es hier einen Flugplatz gibt!“, erzählt der erfahrene Pilot lachend.

Seit 1977 gehört er dem örtlichen Luftsportverein an. Erst durch Tanneberg und dessen Lizenz als Lehrer konnte der Modell- auf Segelflug erweitert werden. Heute sind vier Fluglehrer für den LSV tätig. Die modernen Flugzeuge von heute sind zudem kein Vergleich zu den Vehikeln von einst. „Unsere Rhönlerche konnte zwar nur ein wenig besser gleiten als ein

Stein, aber für den Anfang taugte sie doch sehr gut.“

Mehrere hundert Flugschüler hat Klaus Tanneberg ausgebildet. Über 12000 Starts und Landungen hat er absolviert und war etwa 4000 Stunden in der Luft. „Die geflogenen Kilometer habe ich nie aufgeschrieben“, sagt er. „Das war ein Fehler.“ Die Flugleidenschaft hat er an Sohn Ralf und Enkel Jack Robin Busch (20) weitergegeben.

Ehemaliger Landrat flog gestern als Passagier mit

Beim „vorletzten“ Flug nahm Klaus Tanneberg gestern Anton Graf Schwerin von Krosigk (93) mit. Der frühere Landrat war selbst ein begeisterter Flieger und wohlwollender Förderer des Wahlstedter Flugplatzes. Die beiden „alten Adler“, wie sie sich nennen, glitten über den Kreis Segeberg und erzählten von den seligen Zeiten hoch oben in den Lüften.

KURZNOTIZEN

Ge(h)zeiten schon eine Stunde früher

BAD SEGEBERG. Bereits um 14 Uhr beginnen am Sonnabend, 23. Februar, die „Ge(h)zeiten in der Natur. Spaziergänge für Trauernde“. Die Teilnehmer sind unterwegs, um miteinander über ihre erlittenen Verluste zu reden oder auch zu schweigen. Wegen der früh einbrechenden Dunkelheit wurde der Beginn um eine Stunde vorverlegt. Treffpunkt ist am Kirchplatz in Bad Segeberg. Die Rückkehr soll gegen 16.30 Uhr erfolgen. Empfehlenswert sind festes Schuhwerk und ein Trinkbecher. Begleitet wird der Spaziergang von Maren Marquardt und Birgit Tepe vom Hospizverein Segeberg.

Kraftschöpfen mit Shiatsu

BAD SEGEBERG. Die Evangelische Familien-Bildungs-tätte bietet am Sonnabend, 23. Februar, einen Shiatsu-Kursus an. Dabei handelt es sich um eine japanische Massage am bekleideten Körper, die tief entspannend und ausgleichend wirken soll. Es werden leichte Shiatsu-Abläufe für den Rücken, die Schultern, die Mitte und die Füße gezeigt und gegenseitig geübt. Außerdem werden Akupressurpunkte zur Linderung von Alltagsbeschwerden erklärt und erlernt. Der Kursus läuft von 10.30 bis 17 Uhr in der Falkenburger Straße 88. Nähere Informationen und Anmeldungen telefonisch unter 04551/9636445.

Börsencafé in der Begegnungsstätte

WAHLSTEDT. Unter dem Motto „Kapitalmärkte 2019“ findet in der Begegnungsstätte an der Waldstraße ein Börsencafé statt. Die Kernfrage lautet: Wie schätzen Anlageexperten die Chancen und Herausforderungen im aktuellen Umfeld ein? Beginn ist am Freitag, 1. März, um 17 Uhr. Anmeldungen hierfür sind bei der örtlichen Commerzbank-Filiale per Email an stefan.brandt.wahlstedt@commerzbank.com oder telefonisch unter 04554/90740 bis Freitag, 22. Februar, möglich.

IHR REDAKTEUR LOKALREDAKTION

MICHAEL STAMP
04551/904-32
bad.segeberg@segeberger-zeitung.de



Familie Specht stieß auf 150 Jahre an

Bad Segeberger Bauunternehmer feierten gestern mit 230 Gästen im Vitalia Seehotel

BAD SEGEBERG. Schon vor der Tür konnte man sehen, wer im Festsaal des Vitalia Seehotels die Gläser klingen lässt: Das Bauunternehmen Johannes Specht hatte schweres Gerät geparkt und diverse Fahnen aufgehängt. Die Firma feierte gestern mit 230 Gästen ihr 150-jähriges Jubiläum.

An der Gästeliste ließ sich problemlos ablesen, wie groß die Wertschätzung ist, die die Spechts in der Region genießen. Kreispräsident Claus Peter Dieck war ebenso vor Ort wie Bürgermeister Dieter Schönfeld, Wehrführer Mark Zielinski

sowie Präsident Günther Stapelfeldt und Geschäftsführer Andreas Katschke von der Handwerkskammer Lübeck.

Auch Ralf Schneider von der Baugewerbe-Innung zeigte Flagge; von der Kreishandwerkerschaft waren Kreishandwerksmeister Michael Kahl und Geschäftsführer Carsten Bruhn dabei.

Besonders freute sich Unternehmer Jörg Specht, dass der frühere Präses der Industrie- und Handelskammer und jetzige finnische Honorarkonsul Bernd Jorkisch erschienen war. Sogar eine Delegation aus Vöru

in Estland war gekommen. Einzig Ministerpräsident Daniel Günther hatte mit Verweis auf andere Termine abgesagt.

Auf seiner Festansprache überraschte der 62-jährige Jörg Specht die Gäste mit einer Neuigkeit: Seit dem Vortag sind er und sein Sohn Johannes (28) gleichberechtigte Partner in dem traditionsreichen Familienbetrieb. Die Chefetage war vor einigen Jahren umgebaut worden. Jörg Specht hatte die Firmenanteile von seinem Bruder Dirk aufgekauft, während die Senioren Gerda und Wilhelm Specht ihre Anteile auf ih-

ren Enkel Johannes übertrugen.

Jörg Specht bedauerte in seiner Rede, dass seine 2017 verstorbenen Eltern dieses schöne Fest nicht mehr miterleben können. Zudem würdigte er die Leistung der Mitarbeiter, ohne deren Können und Fleiß die erfolgreiche Firmengeschichte nicht hätte geschrieben werden können. Kern aller Entwicklungen bei Specht seien Investitionen in Aus- und Fortbildungen, um im sich rasant wandelnden Baugewerbe bestehen zu können. Derzeit besteht die Firma aus 30 Mitarbeitern, davon sind



Jörg (rechts) und Johannes Specht stießen gestern im Vitalia Seehotel auf das 150-jährige Firmenjubiläum an. FOTO: MICHAEL STAMP

fünf Auszubildende.

Allein seit 1932 habe das Unternehmen 189 Lehrlinge zu Gesellen gemacht. Ältere Daten liegen leider nicht vor; die Gesamtzahl dürfte noch deutlich höher liegen. Die Firma wird

mittlerweile in sechster Generation geführt.

Bevor sich die Gäste am kalten Buffet stärken konnten, wurden die Spechts in mehreren Grußworten ausgiebig gewürdigt. *stm*